



# „Kollegiale Hospitationen – auch eine Chance für den gelungenen Übergang“

## 10 Jahre Bildungsnetzwerk und ÜPS in der StädteRegion Aachen

Zusammenfassende Dokumentation des ÜPS–Fachtags  
am 17. September 2019 im St. Ursula–Gymnasium Aachen

### 1. Begrüßungen

Es herrschte Einigkeit unter den Begrüßenden: Das Thema „Kollegiale Hospitation“ ist spannend und verdient es, immer tiefer in die städteregionale Schullandschaft eingebracht zu werden. Einen – nicht zuletzt das leibliche Wohl bestens berücksichtigenden – Beitrag dazu leistete das St. Ursula–Gymnasium als Gastgeber des gut besuchten Fachtags. Wie Schulleiter Patrick Biemans bemerkte, seien Hospitationen auch an dem privaten Mädchengymnasium zunehmend ein Thema. Bisher allerdings nur in stufen- und nicht in schulübergreifender Form. Für ihn ein Grund mehr, dem Nachmittag mit großem fachlichem Interesse entgegenzusehen.

Dr. Sascha Derichs zog in seinem Grußwort anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Bildungsnetzwerks einen größeren Rahmen um die Veranstaltung. Von Beginn an habe das Netzwerk einen besonderen Fokus auf den Bereich der frühen Bildung und die dazu gehörenden Themen des Übergangs gelegt. Im „Schnelldurchgang“ bilanzierte Derichs die vielfältigen Früchte der bisherigen ÜPS–Arbeit: regelmäßige Austausch- und Fachveranstaltungen wie etwa zum Portfoliomodell der Schatzkiste oder zur vergleichenden Betrachtung von Übergangskonzepten, Lehrersprechtage in vier Kommunen, Entwicklung begleitender Materialien wie die praxisorientierten ÜPS–Empfehlungen oder der Hospitationsleitfaden sowie Steuerung der seit fast zehn Jahren bestehenden vier regionalen Gruppen zu Deutsch und Englisch im Übergang.

Seinen Dank für das Geleistete richtete Derichs an die ÜPS–Steuergruppe, an das Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Aachen, an das gastgebende St. Ursula–Gymnasium und natürlich an alle Engagierten des Netzwerks. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von ÜPS sei zudem der tägliche, vertrauensvolle Kontakt und das aktive Mitwirken der Kölner Bezirksregierung.

Für diese übernahm Dr. Barbara Tillmanns die Begrüßung der Teilnehmenden und erinnerte nachdrücklich daran, dass es immer um das Wohl der Kinder gehe. Sie sollen möglichst bruchlose, sanfte Übergänge erfahren. Das gelinge nur mit einem realistischen Blick auf die jeweils andere Schulform, angeeignet durch eigenes Erleben. Hospitationen fänden deshalb immer mehr Beachtung, um den Wissenstransfer hinsichtlich Methoden, Unterrichtsinhalte, Erwartungen und Schülerpersönlichkeiten in Gang zu bringen. Kollegiale Unterrichts-

*Kollegiale Hospitation ist eine wirksame Methode den eigenen Unterricht zu reflektieren und zur Professionalisierung der Lehrkräfte beizutragen.*

besuche bauen für Tillmanns in der sensiblen Übergangsphase Brücken zwischen den unterschiedlichen Schulformen. Tatkräftige Unterstützung leiste dabei seit Jahren die städteregionale ÜPS-Steuergruppe.

Brauchte es noch eine weitere Fürsprache für den Wert der ÜPS-Arbeit, so lieferte Schulrätin Petra von Jakubowski sie mit kurzen Zitaten von Eltern. Sie thematisierten positive wie negative Übergangserfahrungen. Ihr Fazit: Ein Übergang kann leicht und problemlos werden, wenn wir alle das jeweils andere System besser kennen. Für die praktische Umsetzung wünschte sie allen Anwesenden viele Impulse aus den folgenden Vorträgen und Diskussionen.

Michael Felten arbeitete 35 Jahre als Gymnasiallehrer für Mathematik und Kunst in Köln und als Lehrbeauftragter in der Lehrerbildung. Heute ist er Schulcoach und Publizist.

## 2. Michael Felten: Das Potential des fremden Blicks – ein Plädoyer fürs kollegiale Hospitieren<sup>1</sup>

Für Hospitationen zu werben, ist nicht leicht. Diese Erfahrung begleitet Michael Felten in seiner derzeitigen Tätigkeit als Schulcoach. Zu oft fühlen sich Lehrkräfte an die ungeliebten Begutachtungen während des Referendariats oder an Qualitätsanalysen erinnert, assoziieren Mehraufwand bei einem ohnehin schon vollen Programm. Dass sich kollegiales Hospitieren dennoch lohnt, dafür lieferte Felten in der folgenden Stunde überzeugende Argumente – teils aus eigener Berufserfahrung, teils aus der empirischen Unterrichtsforschung. Sein Publikum: rund siebzig in nahezu gleichem Verhältnis anwesende Lehrer aus Grund- und Sekundarschule.

*„Als Lehrer ist man an einer ganz großen Sache beteiligt: der Menschenbilderei.“*

### John Hattie: Lernen sichtbar machen

Da der zweite Vortrag des Fachtags die praktische Umsetzung von Hospitationen als Thema vorsah, bettete Felten seine Überlegungen in einen weitergefassten Kontext ein. Hospitationen sind für ihn eine wesentliche Voraussetzung für „guten Unterricht“. Doch wodurch definiert sich guter Unterricht? Für Felten geht bei dieser Frage kein Weg an den Befunden des Unterrichtsforschers John Hattie („Visible Learning“<sup>2</sup>) vorbei. Insgesamt analysierte Hattie 138 Faktoren und differenzierte nach starken, mittleren, schwachen und negativen Einflüssen auf den Lernerfolg. Seine drei Kernbefunde aus über 800 Metastudien (in Feltens Diktion):

*„Meinungen gibt es genug; was zählt, ist messbare Evidenz“  
J. Hattie*

- ❖ Auf das Handeln der Lehrer kommt es an!
- ❖ Viele Methoden sind lernwirksam, aber keineswegs alle!
- ❖ Das Feedback macht's!

<sup>1</sup> Redaktionell gekürzte Zusammenfassung des Vortrags

<sup>2</sup> John Hattie: Visible Learning, 2009. Deutsche Übersetzung 2013: Lernen sichtbar machen.

Die Kernbefunde in Kürze: Warum kommt es vor allem auf den Lehrer an? Anhand eines Diagramms zeigte Felten auf, dass die Hälfte des Lernerfolgs beim Lernenden (Persönlichkeit, Vorwissen etc.) liegt, sich sozusagen "vor 7.59 Uhr konstituiert". Hinzu kommen Einflussgrößen wie Peers, die Organisation der Schule (System, Ausstattung etc.), der familiäre Background. Dennoch bleibt der Einfluss des Lehrers bzw. des Unterrichtens herausragend, er beträgt etwa 60% des im Unterricht überhaupt Beeinflussbaren. Insofern kommt den Lehrenden laut Hattie eine große Verantwortung zu.

*„Ein Drittel, das sind Sie! Mit Ihrem Denken, mit Ihren Einstellungen, mit Ihren unterrichtlichen Entscheidungen.“*

Die zweite Schlussfolgerung von Hattie lautet: „Es gibt keinen Königsweg des erfolgreichen Lernens“, sondern nur wirksame und weniger wirksame Methoden. Lehrer sollten über ein breites Methodenrepertoire verfügen und dies situations- und bedarfsgerecht einsetzen. Für Felten ist es dabei wichtig, sich im „Bermuda-Viereck“ von Eltern, Schülern, Kultusbürokratie und Bildungsexperten einen Blick auf das Machbare zu bewahren. Nicht alles was, in der Pädagogik unter der Formel „schönes neues Lernen“ unterwegs sei, erweise sich als realitätstauglich. Welche Methoden sich empirisch als besonders wirksam erwiesen haben, führte Felten nachfolgend aus.

*„Mischwald ist besser als Monokultur.“  
Hilbert Meyer*

Einen hohen Stellenwert weist Hattie zudem dem Feedback zu. Die Entwicklung einer Feedbackkultur – Feedback geben und empfangen – gehört für Hattie zu den zehn einflussreichsten Faktoren für schulischen Lernerfolg. Auf den Punkt Effekte von Hospitationsformen ging Felten deshalb zum Abschluss des Vortrags noch einmal gezielt ein.

### **Unterrichtsmethoden an ihrer Wirksamkeit messen**

Hattie veranschaulicht die Effektstärke einer Methode, einer Intervention anhand eines Barometers. Die durchschnittliche Effektstärke liegt bei 0,4. Werte oberhalb liegen über dem Durchschnitt, sind also wirksamer. Die Empfehlung von Felten: Legen Sie als Lehrer ihr Hauptaugenmerk auf diesen Bereich.

Eine Folie zeigte beispielhaft zehn Methoden – wie direkte Instruktion (0,60) oder Freiarbeit (0,02) – und ihre Wirksamkeit auf.

Ein Fehlschluss wäre es aber für Felten, aufgrund dieser Werte einzelne Methoden zu verabsolutieren oder vollständig auszuschließen. Guter Unterricht ist metaphorisch gesprochen Mischwald. Unterrichtszeiten der direkten Instruktion können sich etwa sinnvoll ergänzen mit Zeiten des individualisierten Lernens. Dennoch gibt das Hattie-Barometer Aufschluss über Tendenzen. Das Rollenverständnis eines Lehrers als Lernbegleiter zeigt schwächere Kennwerte als die eines Lehrers, der als starker Steuerer auftritt.

*Methoden des Unterrichts mit einer aktiven Rolle der Lehrperson schneiden eher überdurchschnittlich ab.*

- ❖ Effektstärke für Lehrpersonen als Regisseur/activator:  $\approx 0,62$
- ❖ Effektstärke für Lehrpersonen als Moderator/facilitator:  $\approx 0,32$

Zu vergleichbaren Ergebnissen wie Hattie kommen auch die deutschen Pädagogen Andreas Helmke und Ewald Terhart. Beide betonen als Ergebnis ihrer

*Mit den Augen der Lernenden sehen.*

Studien eine aktive, klare, und herausfordernde Lehrerrolle. Wirksam wird diese aber nur, wenn der Lehrer sein Lehren immer an den Schülern orientiert, sie ins Zentrum stellt. Dabei helfen regelmäßige Feedbacks, das Lernen sichtbar zu machen.

Felten fasste sein Ideal eines aktiven und aktivierenden Pädagogen noch einmal zugespitzt zusammen: „Die modische Form, Lehrer nur als Lernbegleiter zu sehen, greift viel zu kurz. Der Lehrer muss sehr genaue Unterrichtssequenzen basteln, er muss begeistert sein von seinen Schülern – auch von den schwierigen, er muss mit seinem Fachwissen begeistern können, er muss Schülern mit Schwierigkeiten gute Brücken bauen können, aber er muss ihnen auch lästig sein und er muss in Konflikten bändigen.“

*„Wir sollten Lehrer dazu bringen, dass sie nicht nur über Sport miteinander sprechen, sondern auch über Unterricht.“ John Hattie*

### Effekte kollegialen Hospitierens

Hospitation hat für Hattie eine Effektstärke von 0,7. Dahinter verbergen sich ganz unterschiedliche Kommunikationsprozesse wie etwa der Lehrende gibt dem Schüler Feedback oder er holt sich Feedback vom Schüler. Darüber hinaus gibt es das kollegiale Feedback oder das Feedback, welches sich Schüler untereinander geben. Felten erläuterte vier von Hatties 138 Faktoren, die sich auf Feedback beziehen, genauer:

- ❖ Schulinspektion (QA):  $\approx$  0,31  
(mögliche Gründe: Evaluationsangst, "Potemkinscher Unterricht")
- ❖ Lehrerweiterbildung:  $\approx$  0,41  
(möglicher Grund: zu wenig nachhaltig?)
- ❖ Micro teaching:  $\approx$  0,88
- ❖ Berücksichtigung des Vorwissens:  $\approx$  0,93

Die bisherigen Verfahren der Schulinspektion sind gerade mit Blick auf den hohen Aufwand noch zu wenig wirksam. Der unterrichtliche Alltag bleibt in Teilen aufgrund der gefühlten Prüfungssituation verborgen, Lehrer zeigen nicht selten Showstunden. Qualitätvolle und nachhaltig angelegte Lehrerweiterbildung ist dagegen nach Hattie deutlich wirksamer.

Mit einem Durchschnittswert von 0,88 ist das micro teaching besonders effektiv. Die aufwändige Hospitationsmethode bezieht sich auf kleine Lehrergruppen, die eine Unterrichtssequenz filmen und gemeinsam diskutieren. Diese Filmbetrachtungen erfolgen würdigend und zusammentragend. So werden allen Beteiligten methodische Varianten und Kommunikationsvarianten vorgestellt und sie können für ihren Unterricht passende Lösungen sichten und auswählen. Die Methode des micro teachings setzt Freiwilligkeit zwingend voraus.

Einen besonders starken Effekt hat nach Hattie die Berücksichtigung des Vorwissens. Dieses zu sichern und bewusst an Lernvoraussetzungen der Schüler anzuknüpfen, beides sieht Felten an deutschen Schulen bislang noch vernachlässigt. Oft werde das vorhandene Wissen der Schüler nur mit wenigen spon-

*Hospitationsvoraussetzungen:*

- *Freiwilligkeit*
- *Kriterienorientierung*
- *Honorierung*

tanen Fragen gecheckt und sich auf die Antworten einer kleinen leistungsstarken Minderheit verlassen. Verständnisillusionen seien das negative Ergebnis. Für Michael Felten kommt den Hospitationen im Übergang eine hohe Bedeutung zu. Welche Arbeitsformen, Inhalte, Sanktionsmaßnahmen, Belohnungen, Rituale usw. gab es an der Grundschule? Hier ist für den Referenten ganz viel Austausch gefragt. Raum für dieses so wichtige Sprechen über die eigene Arbeit, den Unterricht gibt es in Deutschland aber bislang nur wenig. Modellhaft zitierte Felten in diesem Zusammenhang Japan. Lehrende sind dort bei 17 Stunden Unterricht 40 Stunden an der Schule anwesend. Das bedeutet auch geplante, bewilligte und bezahlte Austauschzeiten. Warum Feedback so relevant ist, macht etwa auch die DESI-Studie (nach Helmke) nachvollziehbar. Diese korrelierte tatsächliche Sprechzeiten der Lehrenden mit ihrer Selbsteinschätzung. Ergebnis: Der eigene Sprechanteil wird meist deutlich unterschätzt. Hospitationen können also „blinde Flecken“ sichtbar machen, Verständnisillusionen aufdecken und die Unterrichtsqualität verbessern. Immer vorausgesetzt, sie basieren auf Freiwilligkeit und wahren Vertraulichkeit. Zudem müssen vorab Kriterien für die Unterrichtsbeobachtung aufgestellt werden<sup>3</sup> wie etwa Unterrichtsführung, Strukturiertheit und Klarheit oder Aktivierung.

*Der Lehrer täuscht  
sich schnell über  
sein eigenes Tun.*

### **Gutes Ankommen – eine Gemeinschaftsaufgabe**

Den Bogen zu ÜPS schließend formulierte Felten noch einmal wichtige Aufgaben der Vierer- und Fünfer-Lehrer. Grundschullehrkräfte sollten ihren Schülern klar machen, wohin der Weg führt, müssen deren Lernbereitschaft entsprechend den kommenden Anforderungen schulen. Fünfer-Lehrer sollten die Erprobungsstufe als „Anwärmphase“ für effizienteres Arbeiten sehen, d.h. sie müssen die Schüler da abzuholen, wo sie stehen, Lücken schließen und sie dann aber auch im Sinne der neuen Anforderungen aktivieren. Je mehr Wissen dabei über die Neankömmlinge vorhanden ist, umso besser gelingt das Ankommen. Dies sieht Felten auch aus eigener Erfahrung als Lehrernovize bestätigt. Unkenntnis zunächst positiv zu interpretieren als „unbeschriebenes Blatt“ und unbelasteter Neuanfang, das habe sich als wenig förderlich erwiesen. Es gehe nicht nur wertvolle Zeit verloren, sondern auch kostbares Wissen, das die Grundschulkollegen in vier Jahren erworben haben. Hospitationen im Übergang sind also für beide Schulformen ein gewinnbringender Aufwand. Felten schloss seinen anregenden Vortrag mit der Einladung, einzelne Punkte oder Themen auf seiner Webseite [www.eltern-lehrer-fragen.de](http://www.eltern-lehrer-fragen.de) nachzulesen bzw. im persönlichen Gespräch zu vertiefen, welches er allen Anwesenden herzlich anbot.

*Sanfte Übergänge  
gestalten – eine  
gemeinsame Auf-  
gabe von abgeben-  
der und aufneh-  
mender Schule.*

---

<sup>3</sup> Gute Kriterien und Tools unter: [www.unterrichtsdiagnostik.info](http://www.unterrichtsdiagnostik.info). Die zur Verfügung stehenden Downloads ermöglichen datengeschützte Offline-Projekte.

### 3. Formen der Kollegialen Hospitation im ZfsL

#### Ein Element in der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Werbung aus der Praxis für kollegiale Hospitation – dies versprachen die Vertreterinnen des ZfsL für die nächste halbe Stunde. Und sie hielten Wort. Zunächst sorgte Silke Zier für begriffliche Klarheit:

Kollegiale Unterrichtsbesuche sind:

- ❖ alle Formen gemeinsamer Wahrnehmung und Reflexion von Unterrichtsereignissen
- ❖ Arbeitsbündnisse von zwei oder mehreren Personen, die auf Gleichrangigkeit, Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit beruhen

Gerade die letzten drei Begriffe betonte Zier noch einmal, da nur mit ihnen an Bord Hospitation gelingen kann.

*Unverzichtbare  
Basics:  
Gleichrangigkeit,  
Freiwilligkeit  
und Eigenver-  
antwortlichkeit*

#### Praktizierte Hospitationsformen im ZfsL

Jedes Hospitationsformat des ZfsL wird konsequent mit dem Fokus des Nutzens entwickelt. Worin dieser besteht und welche organisatorischen Grundlagen es braucht, dazu machte Silke Zier ein paar kurze Vorbemerkungen.

#### Lerngruppen

Die Gruppenthospitation ist ein Ausbildungselement des Vorbereitungsdienstes im Grundschulseminar – durchgeführt als Teil der Lerngruppenarbeit. Die Lerngruppen bestehen aus sechs bis neun Lehramtsanwärtern (LAA). Drei Teilnehmer planen die Gruppenthospitation bei der Unterrichtsstunde eines LAA. Die gesamte Lerngruppe hospitiert und wertet anhand eines strukturierten Gesprächsablaufs zusammen aus. Das Besondere des Formats ist die Lernerfahrung im geschützten Raum. Hier kann benotungsfrei experimentiert werden. Zudem wird das Geben und Nehmen eines kollegialen Feedbacks geübt.

*Ein geschützter  
Raum für  
Lernerfahrungen.*

#### Gegenseitige Hospitation von Fachleitungen Deutsch und Mathematik

Im Bereich der Weiterbildung ergänzen seit 2018 Hospitationen bei Fachleitungen in Deutsch und bei Fachleitungen in Mathematik das Angebot. Die Fachleitungen besuchen sich wechselseitig im Unterricht und nehmen eine gemeinsame Unterrichtsnachbesprechung vor. Es dient als praxisorientiertes Element, um sich weiterzubilden, Unterstützung zu erfahren und die eigene Professionalität zu erhöhen.

*Mitnahme echten  
Erfahrungswissens.*

#### Lerntandems

Speziell für den Übergang und als Teil der Fachleiterfortbildung zum Gegenstand Unterrichtsnachbesprechung wurde das Format der Lerntandems etabliert. Es ist entwickelt als Fortbildungsreihe mit sechs Modulen an der Fachleitungen schulformübergreifend teilnehmen. Zwischen den einzelnen Modulen

gibt es Transferphasen, in denen die gemeinsamen Unterrichtsbesuche, die – nachbesprechungen und Auswertungen stattfinden. Gezielt geschult und reflektiert wird die Gesprächsführungskompetenz. Ausgetauscht wird sich zudem über die Fachlichkeit im schulübergreifenden Kontext. Dass diese Lern tandems als gewinnbringend erfahren werden, zeigt die Tatsache, dass nicht wenige die gegenseitigen Hospitationen über die Fortbildung hinaus weiterführen.

In der ZfsL–Auswertung der schulübergreifenden Lerntandemhospitationen ergab sich als zentraler Mehrwert für die Lehrpersonen vor allem eine verstärkte Selbstreflektion. Was bedeutet das Erlebte im besuchten Unterricht für mein unterrichtliches Handeln? Welche Ressourcen habe ich dafür? Zudem lernten die Teilnehmenden viel über die Bedürfnisse von Schülern und darüber, wie sie sich in einem anderen Schulsystem bewegen.

Nach der Überblick gebenden Einführung gab Silke Zier das Wort weiter an zwei Kolleginnen, die ihre in Lerntandems erworbenen praktischen Erfahrungen vorstellten.

Praxisberichte: Helga Janser und Petra Maria Seide, ZfsL Aachen

### **Sich der eigenen Ressourcen bewusst werden**

Helga Janser gestand eine gewisse Skepsis vor Hospitationsbeginn ein, da sie ursprünglich von schulforminternen, nicht von schulformübergreifenden Lerntandems ausgegangen sei. Umso positiver ihr Rückblick auf die fünf Treffen mit einer Gymnasiallehrerin. Insbesondere die ihr als Grundschullehrerin fast selbstverständlichen Eigenschaften von Grundschulern wie Begeisterungsfähigkeit, Offenheit, Neugierde oder Vertrauen seien ihr durch den „fremden Blick“ der Kollegin noch einmal stärker bewusst geworden. Zu sehen, was sich an der weiterführenden Schule verändert, was von den Kindern erwartet wird, wie Beziehungsarbeit dort neu starten muss, sei ein wichtiger Hinweis für ihren Unterricht gewesen. Ihre „Glücken“–Tendenz, Kinder eher zu behüten, zu beschützen, versuche sie nun spätestens in Klasse Vier zurückzufahren und die Kinder zu mehr Selbstständigkeit anzuleiten.

Gleichzeitig habe sie durch das wertschätzende Feedback der Kollegin einen positiven Blick auf die Ressourcen an der Grundschule bekommen. Die Vierer–Kinder wechseln mit einem großen Strauß an Methoden wie etwa kooperatives Lernen, sind fachlich kompetent und in der Regel selbstbewusst genug für das neue System. Bewusst wurde ihr in der wechselseitigen Hospitation auch noch einmal, welches enorme Wissen sich durch das Klassenlehrerprinzip zu jedem Schüler aufbaut. Das beinhaltet die Entwicklung in der Schulzeit, individuelle Stärken und Schwächen, den familiären Hintergrund und mehr. Dies weiterzugeben sei gewinnbringend im Sinne der Kinder. Helga Janser ermutigte alle, sich ein Lerntandem zu suchen. „Es schärft den Blick und macht Spaß“, so ihr Fazit.

*„Der Austausch ist  
bereichernd, ist  
spannend und  
schärft den Blick  
auf das eigene  
System und das  
eigene Handeln.“*

### Ein Gespür für das andere System bekommen

Auch von Petra Seide gab es eine ganz starke Empfehlung für Hospitationen. Für sie als langjährige Gymnasiallehrerin war das persönliche Erleben eines anderen Systems die größte Bereicherung und deutlich effektiver als alle zuvor angeeigneten indirekten Informationen. Durch Unterrichtsbesuche nicht nur in Fachstunden, sondern beispielsweise auch beim Klassenrat wurde ihr bewusst, dass die Kinder aus der Grundschule viel Potenzial mitbringen, was im System der weiterführenden Schule zunächst brach liegt oder sogar verloren geht. In der Grundschule arbeiten die Kinder mit viel Ruhe und Selbstständigkeit in einem konstanten Bezug zum Klassenlehrer. Dieser Halt geht bei täglich drei bis vier Lehrerwechseln in der Sekundarstufe verloren, die Kinder sind verunsichert und erscheinen oftmals unselbstständig. Aus dieser Erfahrung heraus formulierte Petra Seide zwei Vorschläge für die Erprobungsstufe: Die Klassenleitung sollte mit möglichst vielen Stunden in der Fünften Klasse sein. Und: Angehende Klassenlehrer sollten frühzeitig vor Beginn des Schuljahrs die abgebenden Grundschulen besuchen, um zu sehen, was sich von einem System zum anderen mitnehmen lässt.

Vom wachsenden Gespür für das jeweils andere System profitieren, so Seide zusammenfassend, alle Beteiligten.

*„Ich dachte, ich bin  
,up to date‘, aber  
das direkte Erleben  
eines anderen  
Systems ist etwas  
ganz anderes.“*

### 4. Lerntandems: gesucht – gefunden!

Ob es die Impulse des Nachmittags waren oder ob der Entschluss schon vorher feststand, die vorbereitete Liste für künftige Lerntandems füllte sich jedenfalls schnell. Auch diejenigen, die auf den ersten Blick noch nicht den „Idealpartner“ gefunden hatten, notierten ihre Verabredungswünsche auf dem Board. Ihnen sicherten Monika Kallhoff und Ilona Hartung die Unterstützung der ÜPS-Steuergruppe und des Bildungsbüros bei der Vermittlung eines Tandempartners zu. Zum weiteren Ablauf gab es noch die folgenden Hinweise:

- ❖ Hospitation bei der Schulleitung anmelden
- ❖ 1. Termin bis zu den Weihnachtsferien 2019/20,
- ❖ 2. Termin bis zu den Osterferien 2020 vereinbaren
- ❖ Genügend Zeit einplanen – auch zur Nachbesprechung!
- ❖ Teilnahme am Auswertungsgespräch nach den Osterferien 2020 oder Rückmeldung ans Bildungsbüro

Ganz im Sinne des wertvollen Kollegialen Feedbacks bat Ilona Hartung abschließend um eine Veranstaltungsbewertung auf der Zielscheibe und wünschte allen Anwesenden einen guten Heimweg.

A 43 – Bildungsbüro

Ilona Hartung

Weitere Informationen unter: [/üps](#)